



Erweiterung gen Norden? Schweden, Finnland und die NATO

Aurélie Domisse

Zum Mitnehmen

- Schweden und Finnland rücken immer näher an die NATO heran, bislang aber ohne die Vollmitgliedschaft anzustreben. Daran wird sich wohl auch vor den Parlamentswahlen 2018 bzw. 2019 nichts ändern.
- Für die NATO wäre die Aufnahme der Nordeuropäer unkompliziert und brächte zahlreiche Vorteile, vor allem für die nordisch-baltische Sicherheit, aber auch bei Themen wie der NATO-EU-Kooperation und der Politik der Offenen Tür.
- Trotz gewisser Risiken, allen voran die absehbare Reaktion Russlands, könnte Deutschland zwei wichtige und verlässliche Partner in der NATO gewinnen.

INHALT

2 | Unkomplizierte Aufnahme**3 | Sicherheit und Stabilität in der nordisch-baltischen Region****4 | Handlungsfähigkeit der NATO****5 | Politisches Kalkül in den Mitglieds- und Beitrittsländern****6 | Nach Warschau**

Zwei neue, wichtige Partner für Deutschland?

Enger politischer Dialog auf Arbeits- und Ministerebene

Seit der Ukraine-Krise und der illegalen Annexion der Krim durch Russland rücken Schweden und Finnland näher an die NATO heran. Neu ist die Annäherung der Nord-europäer an das transatlantische Verteidigungsbündnis jedoch nicht. Seit 1994 arbeiten beide Länder im Rahmen des Programms *Partnership for Peace* (PfP) mit der NATO zusammen. Neben praktischer Verteidigungskooperation bedeutet das die Teilnahme im *Planning and Review Process* (PARP), der militärische Fähigkeiten weiterentwickelt und Interoperabilität stärkt. Nicht zu vergessen sind die militärischen Beiträge zu den NATO-Operationen im Kosovo und in Afghanistan sowie Schwedens Einsatz in Libyen 2011. Ein weiterer Meilenstein war der Status als *Enhanced Opportunities Partners*, den Schweden und Finnland seit 2014 genießen und mit dem sie ihre Partnerschaft mit der NATO vor allem im Ostseeraum vertiefen.

Dennoch kommt für Schweden und Finnland derzeit kein Beitritt zur NATO in Frage – und wenn, dann nur im Doppelpack, wie der Bericht einer Expertengruppe im Auftrag der finnischen Regierung vor kurzem bekräftigte. Die beiden Länder teilen das strategische Interesse an Sicherheit und Stabilität in der nordisch-baltischen Region. Dass sie zusammen stärker sind, hat sich schon vor 20 Jahren bei ihrem Beitritt zur EU gezeigt. Allerdings bleiben sie gegenüber der NATO-Mitgliedschaft zurückhaltend. Das liegt zum einen an ihrer politischen und strategischen Kultur der Neutralität und Bündnisfreiheit, an der sie zumindest symbolisch noch festhalten. Zum anderen begünstigen die politischen Verhältnisse in beiden Ländern die Beitrittsfrage nicht. Die finnische Regierung lässt sich zwar die Möglichkeit offen, zu einem späteren Zeitpunkt beizutreten, die schwedische schließt eine Mitgliedschaft aber ganz aus. Allerdings könnte in Schweden ein Regierungswechsel von der Koalition aus Sozialdemokraten und Grünen zu einem konservativen Bündnis die Beitrittsfrage in neuem Licht erscheinen lassen. Trotz der öffentlichen Debatte scheint es somit unwahrscheinlich, dass eine Entscheidung vor den Parlamentswahlen 2018 in Schweden bzw. 2019 in Finnland fallen wird.

Dennoch lohnt es sich, einen Blick auf die möglichen Folgen eines Beitritts für die NATO zu werfen, gerade für Deutschland. Denn mit der Aufnahme Schwedens und Finnlands gewänne die Bundesrepublik zwei wichtige Partner in der NATO, die eine gemeinsame Linie zu einigen Themen vertreten, wie zum Beispiel der Kooperation mit der EU. Mit Blick auf die vielen Fragezeichen, die der Brexit in Europa aufwirft, könnte sich Deutschland auf zwei Verbündete mit ähnlichen Interessen und Positionen in der NATO einstellen. Sollte das russische Säbelrasseln in der nordisch-baltischen Region anhalten, könnte der Beitritt der zwei nordeuropäischen Demokratien in nicht allzu ferner Zukunft Realität sein – zumal der Brexit auch sicherheitspolitisch für zusätzliche Dynamik in der Region sorgen dürfte.

Unkomplizierte Aufnahme

Die Aufnahme der beiden Neuzugänge wäre für die NATO mit wenig Aufwand und überschaubaren (politischen) Kosten verbunden. Erstens ist der politische Dialog zwischen der NATO und Schweden und Finnland so eng und lebhaft wie nie zuvor. Das sogenannte „28+2“-Format hat sich innerhalb der Allianz bei Kernthemen als automatischer Mechanismus etabliert. Zum Beispiel saßen schwedische und finnische Vertreter bei den Verhandlungen zu einer Einschätzung der politischen und militärischen Sicherheitslage im Ostseeraum am Tisch. Erstmals nahmen 2016 schwedische und finnische Vertreter am Außenministertreffen (Mai) und Verteidigungsministertreffen (Juni) teil. Neben Russlands Aktivitäten im Ostseeraum und der Resolute Support-Mission in Afghanistan – bei der Schweden und Finnland Partnernationen sind – steht häufig die Kooperation zwischen der NATO und der EU auf

der Agenda. Auch wenn der politische Dialog auf Arbeits- und Ministerebene eine feste Grundlage für die Beziehung der NATO zu den beiden Staaten bildet, bleibt er doch von dem Gebot der Vertraulichkeit umschrieben. Dies bedeutet, dass Nichtmitglieder keinen freien Zugang zu den Planungsstrukturen der NATO haben und nicht in alle Entscheidungsprozesse eingebunden sind. Natürlich wirken sich diese Einschränkungen negativ auf die Vorbereitung gemeinsamer Manöver und den Informationsfluss von und zu der NATO aus.

Auch aus militärischer Perspektive gibt es keinerlei Hindernisse für den Beitritt der beiden Staaten. Im Gegenteil, er wäre sogar wünschenswert, denn sie verfügen zwar nur über kleine, aber hochentwickelte Streitkräfte. Unter anderem würden sie eine kampffähige Luftwaffe und die hochmoderne schwedische U-Boot-Flotte beisteuern. So könnten die zwei Länder wichtige Beiträge zum Ausbau der transatlantischen Schlagkraft leisten. Zudem wurde die militärische Kooperation stetig ausgebaut. Am 25. Mai 2016 ratifizierte das schwedische Parlament das sogenannte *Host Nation Support Agreement*, das es der NATO erlaubt, Territorium, Luftraum und Hoheitsgewässer Schwedens im Falle einer Krise oder eines Angriffs zu nutzen. Ein ähnliches Abkommen mit Finnland ist bereits seit 2014 in Kraft. Die Kooperation wurde auch in der Verteidigungsindustrie, bei der militärischen Ausbildung sowie beim Informationsaustausch verstärkt. Zum Beispiel unterstützt Finnland die NATO-Exzellenzzentren für Cybersicherheit und Strategische Kommunikation in Tallinn und Riga. Schweden entschloss sich vor kurzem, beiden Zentren beizutreten.

Zwei militärisch
relevante Nationen

Ein weiterer wichtiger Faktor ist die bemerkenswerte Interoperabilität der schwedischen und finnischen Streitkräfte mit denen der NATO. Seit Ende des Kalten Krieges haben sich beide Länder den NATO-Standards in militärischen Abläufen, Terminologie und Beschaffungswesen angenähert, unter anderem dank ihres Engagements in NATO-geführten Operationen auf dem Balkan und in Afghanistan. Außerdem nehmen beide Länder an Manövern wie BALTOPS im Juni 2015 oder der *Crisis Management Exercise* (CMX) im März 2016 als Partnernationen teil. Mit CMX16 konnten sich Schweden und Finnland zum ersten Mal bei einem Szenario der kollektiven Verteidigung beteiligen. Solche gemeinsamen Übungen erhöhen zwar die Interoperabilität der Streitkräfte, legen aber auch die Schwächen bei Informationsaustausch und Koordination im Ernstfall offen.

Hohe Interoperabili-
tät, Teilnahme an
gemeinsamen
Übungen

Sicherheit und Stabilität in der nordisch-baltischen Region

Für die NATO könnte der Beitritt Schwedens und Finnlands die Sicherheitslage in der nordisch-baltischen Region deutlich verbessern. Der Aufbau sogenannter „Anti-Access/Area-Denial“ (A2/AD)-Systeme in Kaliningrad – damit sind Flugabwehrsysteme oder Anti-Schiffs-Raketen gemeint – schränkt den Zugang der NATO zu dem strategisch wichtigen Ostseeraum ein und erschwert so die Verteidigung der drei baltischen Staaten im Falle eines Angriffes. Sollte Schweden Mitglied der NATO werden, könnte der schwedische Luftraum automatisch, also ohne vorherige Zustimmung der Regierung, zur Verstärkung der baltischen Alliierten genutzt werden. Eine weitere interessante Option ist die Errichtung eines Luftwaffenstützpunktes auf der schwedischen Insel Gotland, die im Süden vor Schweden liegt. So könnte die NATO ihre Position im gesamten Ostseeraum stärken. Überdies kann vor allem Finnland wichtige Informationen zu Russlands Aktivitäten in der Region liefern. Damit aber die beiden Länder ihrer Schlüsselrolle für die Sicherheit in Nordosteuropa gerecht werden können, ist mehr Planung, Koordinierung und Vorbereitung notwendig. Nur eine Vollmitgliedschaft kann diesen Anforderungen Genüge tun.

Wichtiger Beitrag zur
nordisch-baltischen
Sicherheit

Aussicht auf stärkere Kooperation im Rahmen der NORDEFECO

Außerdem fiele mit der NATO-Mitgliedschaft eine der großen Hürden für eine engere Kooperation zwischen den nordischen und baltischen Staaten im Rahmen der *Nordic Defence Cooperation* (NORDEFECO). Ziel der NORDEFECO ist es, die verteidigungspolitische Kooperation der fünf Mitglieder Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden zu fördern. Seit 2014 können auch Estland, Lettland und Litauen an gemeinsamen Projekten mitwirken. Dennoch gestaltet sich eine enge Kooperation schwierig, da die drei baltischen Staaten die Zusammenarbeit mit den Nicht-NATO-Mitgliedern Schweden und Finnland als Gefährdung ihrer Bindung an die transatlantische Allianz sehen. Wenn Finnland 2017 die Präsidentschaft der NORDEFECO übernimmt, bietet sich die Gelegenheit zum Ausbau der Kooperationsstrukturen. Der Beitritt Schwedens und Finnlands trüge also auch indirekt zur Stabilisierung und Integration in der Region bei. Dies wäre auch gut für Deutschland, nicht zuletzt im Hinblick auf Energiesicherheit.

Die militärischen und strategischen Vorteile in der nordisch-baltischen Region der Vollmitgliedschaft Schwedens und Finnlands für die Allianz liegen auf der Hand. Außerdem würde ihr Beitritt ein politisches Signal an Moskau senden, indem das Sicherheitsvakuum an der nordöstlichen Flanke des Bündnisses beseitigt und klare Verhältnisse in der Region geschaffen werden.

Verschärfung des Konfliktes mit Russland?

Die Gefahr ist allerdings, dass die NATO-Mitgliedschaft Schwedens und Finnlands in Moskau als Provokation verstanden würde. Mit den Warschauer Beschlüssen zur aufgestockten militärischen Präsenz in Osteuropa stehen die Zeichen schon auf Konfrontation. Der Beitritt würde Öl ins Feuer gießen. Im April 2016 drohte Russlands Außenminister Lawrow bereits mit Konsequenzen, sollte Schweden der NATO beitreten. Schon ein möglicher Beitrittsprozess würde zusätzliche Aufmerksamkeit auf die nordischen Länder lenken. Mit russischer Einflussnahme zum Beispiel auf die Medien ist zu rechnen. Auf einen Beitritt könnte Russland mit wirtschaftlichen Sanktionen sowie politischen und militärischen Drohgebärden reagieren. Eine solche Verschärfung der Lage entspräche nicht dem Ansatz Deutschlands, Abschreckung und Dialog miteinander zu vereinbaren.

Handlungsfähigkeit der NATO

Neuer Schwung für die NATO-EU- Kooperation

Das Bündnis könnte die Neuzugänge nicht nur problemlos absorbieren, sondern ihre Aufnahme würde die Handlungsfähigkeit der NATO sogar stärken. Insbesondere gäbe ihr Beitritt der NATO-EU-Kooperation neuen Schwung. Mit dem Beitritt Schwedens und Finnlands stiege die Anzahl der „doppelten“ Mitglieder in der NATO weiter. Damit würde sich das Bündnis von der Atlantikküste zur Ostsee und vom Mittelmeer zur Arktis erstrecken. Das bringt zwar neue Verpflichtungen für das Bündnis mit sich, aber es bekräftigt auch den Anspruch, den ganzen europäischen Kontinent in die transatlantische Gemeinschaft aufzunehmen. Sowohl Schweden als auch Finnland haben sich dem verteidigungspolitischen Projekt der EU verschrieben und sind überzeugte Befürworter einer engeren Zusammenarbeit zwischen der EU und der NATO. Dies ist im Sinne der Agenda des Generalsekretärs, der sich das Thema auf die Fahnen geschrieben hat. In der Gemeinsamen Erklärung, die der NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg, der EU-Ratspräsident Donald Tusk und der Präsident der Europäischen Kommission Jean-Claude Juncker in Warschau unterzeichneten, heißt es, dass die NATO und die EU ihre strategische Partnerschaft ausbauen und vertiefen müssen, um gemeinsamen Bedrohungen aus dem Osten und dem Süden zu begegnen.

Die Stärken der beiden Länder in Cybersicherheit, strategischer Kommunikation und Abwehr hybrider Kriegsführung betreffen Gebiete, auf denen die NATO und die EU bereits kooperieren. Hier könnten Verbündete von den Neuzugängen lernen und zusammen neue Fähigkeiten entwickeln. Damit könnte die NATO zeigen, dass sie über die Neubetonung der Abschreckung hinaus auch Felder bearbeitet, die in Zukunft weiter an Bedeutung für die Verteidigung der Bündnispartner gewinnen werden.

Allerdings könnten sich Schweden und Finnland als komplizierte und beschwerliche Bündnispartner entpuppen. In beiden Ländern sind die Regierungen mit einer öffentlichen Meinung konfrontiert, die ablehnend gegenüber der NATO eingestellt ist. Das aggressive Verhalten Russlands und die daraus resultierende militärische Bedrohung haben zwar die öffentliche Zustimmung leicht ansteigen lassen. Aber eine Mehrheit für den Beitritt zeichnet sich in keinem der beiden Länder ab. Eine Umfrage im Auftrag der Tageszeitung Svenska Dagbladet im September 2015 zeigte, dass 41% der Schweden für und 39% gegen die NATO-Mitgliedschaft ihres Landes sind. In Finnland ist weniger als ein Viertel für einen NATO-Beitritt und mehr als die Hälfte dagegen, so die öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt Yle. Fehlende Unterstützung in der Heimat erschwert die Entscheidungsfindung der Verbündeten, die Einstimmigkeit erfordert. Diplomaten müssen sensibel gegenüber Stimmungen in der Öffentlichkeit sein und tun sich daher mit unpopulären Entscheidungen schwer. Zudem sind Schweden und Finnland bei dem heiklen Thema der NATO-Nuklearstrategie zögerlich. Finnland schließt die Stationierung von Nuklearwaffen auf seinem Territorium gar ganz aus. Mit ihrer Skepsis stünden die beiden Staaten in der NATO zwar keineswegs allein – aber gerade darum bräuchte ihr Beitritt weitere Schwierigkeiten für eine kohärente und glaubwürdige NATO-Nuklearstrategie. Die Frage ist also, ob die NATO zwei teils zaudernde Anwärter aufnehmen sollte.

Ablehnende Haltung
der Öffentlichkeit

Politisches Kalkül in den Mitglieds- und Beitrittsländern

Die Mitgliedschaft Schwedens und Finnlands hätte politische Auswirkungen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Allianz. Erstens könnte sich die NATO die schwedische und finnische „soft power“ zunutze machen, um das eigene Image zu verbessern. Beide Länder genießen ein hohes Ansehen auf der internationalen Bühne als fortschrittliche Nationen, die sich weltweit für Entwicklung und Menschenrechte einsetzen, humanitäres Engagement beweisen und Friedensmissionen der Vereinten Nationen unterstützen. Seit dem Ende des Kalten Krieges exportieren sie Sicherheit auch außerhalb ihrer direkten Nachbarschaft. Das Bündnis, das zuletzt mitunter zerrissen und strapaziert wirkte, könnte den frischen Wind zweier starker und kooperativer Demokratien gut gebrauchen. Gerade die geplanten Einsätze entlang der Südflanke würden so von zusätzlicher Legitimität profitieren. Auch Europa als Ganzes könnte sich in diesem positiven Licht sonnen, denn als Garant für europäische Sicherheit trägt die NATO zur Wahrnehmung Europas als geeinter und entschlossener Kontinent bei.

Schwedische und
finnische „soft power“

Die Tür zur NATO
bleibt offen.

Außerdem würde der Beitritt eine wichtige Botschaft an andere Anwärter, vor allem an Georgien, Mazedonien und Bosnien, senden, dass die Tür der NATO offen für neue Mitglieder bleibt. Die Politik der Offenen Tür hat sich als wichtiges Instrument erwiesen, um Länder an die transatlantische Allianz zu binden, Reformen zu bewegen und so Demokratie und Stabilität insbesondere in Mittelosteuropa zu fördern. Der Erweiterungsprozess, in dem es seit 2009 nur die diesjährige Aufnahme Montenegro gab, könnte so wiederbelebt werden. Dabei ist natürlich klar, dass Schweden

und Finnland als einfachere Kandidaten gelten müssen als andere Aspiranten, denn von ihnen sind keine größeren Reformanstrengungen zu verlangen. Gerade für Deutschland, das bei der Osterweiterung immer auf der Bremse steht, ist die Erweiterung gen Norden eine gute Möglichkeit, um sich zu dem Grundprinzip der Offenen Tür zu bekennen, ohne die Kosten für die Aufnahme reformbedürftiger Kandidaten tragen zu müssen.

Die Aufnahme Schwedens und Finnlands könnte auch zu Verschiebungen innerhalb verschiedener Lager in der Allianz führen, insbesondere bei der Haltung gegenüber Russland. Manche Mitglieder, unter anderem Deutschland, könnten Bedenken bezüglich des eskalierenden Effekts des Beitritts anmelden. Schweden verfolgt traditionell einen harten Kurs gegenüber Russland. Der Ton zwischen Stockholm und Moskau hat sich aufgrund des mehrmaligen Eindringens russischer Flugzeuge in den schwedischen Luftraum sowie der spektakulären Jagd auf ein russisches U-Boot in schwedischen Hoheitsgewässern im vergangenen Jahr verschärft. Finnland hingegen vertritt einen versöhnlichen Ansatz, der auf Dialog und Entspannungsbereitschaft beruht. Diese beiden Einflüsse würden sich in der Gestaltung der Russland-Strategie der NATO eher ausbalancieren als gegenseitig blockieren. Erstens haben beide Länder ihren Pragmatismus bei den harten Verhandlungen zu Russlands Aktivitäten in der Ostsee bereits unter Beweis gestellt. Zweitens würde Finnland das Lager der Dialogbefürworter stärken, das momentan an Zulauf gewinnt. Langfristig kann Finnlands Einfluss dem Bündnis helfen, die richtige Mischung aus Druck und Dialog zu finden.

Langfristig gesehen würde die Aufnahme zu einer Verschiebung der Prioritäten zugunsten der Ostflanke führen, was zusätzlichen Zwiespalt innerhalb des Bündnisses mit sich bringen könnte. Aus deutscher Sicht ist das problematisch, denn die Bundesrepublik hat ein klares Interesse daran, dass die NATO sich sowohl im Osten als auch im Mittelmeer engagiert. Mit dem Gipfel in Warschau hat die NATO ihre Rolle im Süden besser definiert und damit einen wichtigen Schritt zur Wahrung der Balance zwischen Ost und Süd getan. Dieses Gleichgewicht bleibt aber fragil. Unterschiedliche Bedrohungswahrnehmungen der Bündnispartner erschweren es, konkrete Maßnahmen zur Bekämpfung von Gefahren wie Terrorismus und illegaler Migration zu beschließen. Manche südlichen Mitgliedsstaaten könnten sich daher mit ihren Sorgen allein gelassen fühlen. Im Norden kommen auch neue Gefahrenszenarien auf die Allianz zu, unter anderem könnte sie sich unfreiwillig die angespannte Lage in der Arktis aufbürden. Bislang behandelten die Anrainerstaaten die Territorialfragen in der Region als nationale Frage. Es ist aber unklar, ob dies bei einer denkbaren Eskalation zwischen Russland und anderen Staaten so bliebe, oder ob die Arktis sich zu einem weiteren Spannungsfeld neben der Ostsee, der Ukraine und dem Schwarzen Meer entwickeln würde.

Nach Warschau

In Warschau saßen Schweden und Finnland bei vielen zentralen Treffen mit am Tisch. Damit sie aber ihr Potenzial ausschöpfen können, müssen sie Vollmitglieder werden. Auch wenn die NATO gewissen Risiken Rechnung tragen sollte – die absehbare Reaktion Russlands und mögliche Dissonanzen innerhalb des Bündnisses – kann sie von dem Beitritt der Nordeuropäer in vielerlei Hinsicht profitieren. In erster Linie würde das Bündnis zwei militärisch relevante und hoch angesehene Mitglieder gewinnen, die einen wertvollen Beitrag zur nordisch-baltischen Sicherheit und zur NATO-EU Kooperation leisten könnten. Gleichwohl ist der Weg dorthin noch lang und steinig. Zwei Szenarien sind denkbar. Entweder ein Schockereignis forciert den

Chance für eine ausgewogene Russland-Strategie der NATO?

Mehr Aufmerksamkeit für den Osten, weniger für den Süden?

Der Beitritt Schwedens und Finnlands – ein Gewinn für die NATO

Beitritt, oder die Mitgliedschaft wird über inkrementelle Schritte erreicht. Beides erscheint derzeit entweder wenig wünschenswert oder unwahrscheinlich. Die letzte Hürde bleibt in jedem Fall die öffentliche Meinung in den zwei Ländern. Vor diesem Hintergrund ist eine Alternative, die Verbindung mit den Vereinigten Staaten zu vertiefen und die bilateralen Beziehungen untereinander auszubauen.

Das Beitrittsgesuch zur NATO bleibt die souveräne Entscheidung Schwedens und Finnlands. Dennoch sollte Deutschland den Beitritt Schwedens und Finnlands vorantreiben, denn beide Länder können zu wichtigen Partnern in der NATO werden, da sie viele Ansichten mit Deutschland teilen. In Schweden und Finnland könnten sich die deutschen politischen Stiftungen an der öffentlichen Debatte beteiligen, indem sie Experten miteinander vernetzen und Diskussionsforen bereitstellen. Innerhalb der Allianz sollte Deutschland sich für die weitere Stärkung des politischen Dialogs einsetzen. Zum Beispiel sollten die zwei Länder soweit wie möglich in den Implementierungsprozess der Warschauer Beschlüsse eingebunden und stärker an der Vorbereitung von CMX17 beteiligt werden. Es muss aber klar sein, dass bestimmte Vorteile nur mit einer Vollmitgliedschaft zu haben sind: Es gibt keine Mitsprache und keine Versicherung ohne Beitragspflicht. Diesen Zusammenhang sollten Deutschland und die NATO den Schweden und Finnen kommunizieren – auch mit Blick auf andere potenzielle Beitrittskandidaten.

Was Deutschland tun sollte.

Die Autorin

Aurélie Domisse ist Carlo-Schmid-Fellow im Politischen Planungsstab des NATO-Generalsekretärs. Sie ist Mitglied im Arbeitskreis Junge Außenpolitiker der Konrad-Adenauer-Stiftung. Die Autorin gibt ausschließlich ihre persönliche Meinung wieder.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Ansprechpartner:

Dr. Patrick Keller

Koordinator Außen- und Sicherheitspolitik

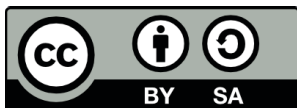
Hauptabteilung Europäische und Internationale Zusammenarbeit

Telefon: +49(0)30/26996-3510

E-Mail: patrick.keller@kas.de

Postanschrift: Konrad-Adenauer-Stiftung, 10907 Berlin

ISBN 978-3-95721-225-2



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland“, CC BY-SA 3.0 DE (abrufbar unter: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/>)

*Bildvermerk Titelseite
© bennymarty, fotolia.com*

www.kas.de